



FREIBURGER RESOLUTION ZUR SPRACHENPOLITIK



Vom 31. Juli bis 4. August hat in Fribourg die 16. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer stattgefunden (www.idt-2017.ch). Die Verabschiedung einer sprachpolitischen Resolution zur Stärkung und Weiterentwicklung von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ist ein wesentliches Ergebnis dieser Tagung. Der Resolutionstext besteht aus elf Thesen, die in drei Schritten entstanden sind: Im Vorfeld der IDT 2017 wurden von international besetzten, zielgruppenspezifischen Arbeitsgruppen Berichte zu Brennpunkten des Fachs Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache erarbeitet. Auf der Basis dieser Berichte erstellte das Resolutionskomitee einen Entwurf, der von den Mitgliedern des international zusammengesetzten Rats der IDT 2017 kommentiert wurde. Nach einer nochmaligen Überarbeitung wurde der hier abgedruckte Text von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Tagung angenommen.

These 1: Förderung von Deutsch im internationalen Kontext

Deutschförderung weltweit sollte in der Sprachenpolitik aller deutschsprachigen Länder einen festen Platz haben, um den für die Initiativen und Ansätze der Deutschförderung notwendigen politischen und finanziellen Rahmen zu schaffen und zu garantieren.

These 2: Sprachenpolitisches Handeln von Verbänden

Um Deutsch im Wettbewerb der Sprachen mehr Gewicht zu geben und DaF/DaZ im Rahmen der Fremdsprachenvermittlung angemessen zu positionieren, sollten verbandspolitische Aktivitäten heute klarer denn je bei der Mehrsprachigkeit als Rahmenkonzept ansetzen. Dies dient der Vernetzung zwischen Verbänden unterschiedlicher (Fremd-)Sprachen, die zunehmend zu einer vorrangigen Verbandsaufgabe werden soll.

These 3: Mittlerorganisationen und auswärtige Sprach- und Kulturpolitik der deutschsprachigen Länder

Sinnvoll ist eine verstärkte Kooperation aller Organisationen aus dem amtlich deutschsprachigen Raum, die in die Förderung von Deutsch als Fremdsprache involviert sind, untereinander und mit den DaF-Verbänden weltweit. Ziel der Zusammenarbeit der staatlich unterstützten Mittlerorganisationen, der Fachverbände und anderer Organisationen ist die Stärkung des IDV und seiner Mitgliedsverbände, so dass diese ihre sprachpolitische Aufgabe in vollem Umfang wahrnehmen können.

These 4: Deutsch im akademischen Bereich

Im Kontext zunehmender Internationalisierung ist im Hochschulbereich eine Förderung von Mehrsprachigkeit und kultureller Diversität anzustreben. Dabei sollten Hochschulen und wissenschaftliche Organisationen mittels geeigneter sprachpolitischer Massnahmen Deutsch als Wissenschaftssprache stärken, indem Mehrsprachigkeitskonzepte entwickelt werden, in denen das Deutsche im Fachdiskurs, aber auch im Rahmen von englischsprachigen Studienangeboten eine Rolle spielt.

These 5: Das DACH-Prinzip

Das DACH-Prinzip postuliert, bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache den gesamten amtlich deutschsprachigen Raum in seiner sprachlichen und kulturellen Vielfalt anzuerkennen und einzubeziehen. Seitens der Politik ist die gemeinsame Unterstützung dieses Prinzips durch alle deutschsprachigen Länder, weiterhin aber auch durch den IDV, ein vordringliches Postulat.

These 6: Deutsch als Zweitsprache und Erstintegration im schulischen Bereich

Um den Schulbesuch für alle neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen möglichst unmittelbar nach Zuzug zu garantieren, braucht es über das im amtlich deutschsprachigen Raum garantierte Recht auf Bildung hinaus noch verstärkte politische Anstrengungen besonders auf Ebene der Länder, Kantone und Gemeinden. Ebenso gefordert ist auch die stärker vernetzte Forschung, u.a. mit Beiträgen zur Wirksamkeit von Modellen schulischer Erstintegration.

These 7: Deutsch als Zweitsprache und berufliche Aus- und Weiterbildung im Kontext sozialer Integration

Angebote zur Deutschförderung sollten allen Migrantinnen und Migranten unabhängig von Herkunftsland oder Aufenthaltsstatus offenstehen. Förderungsmassnahmen sollen deren individuelle Kompetenzen, Ressourcen und Bedürfnisse berücksichtigen und nicht einseitig auf die Zuführung von Menschen zum Arbeitsmarkt zielen, sondern deren Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ermöglichen und Wege zu höherer Qualifizierung offenhalten.

These 8: Lehrpläne im Unterricht Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Lehrpläne für den DaF- und DaZ-Unterricht sollen alle Sprachen (Unterrichtssprache/Mehrheitssprache, Zweitsprache, Fremdsprache, Minderheitensprachen) im Sinne eines Mehrsprachigkeitsansatzes berücksichtigen und die Mehrsprachigkeit der Lernenden als Ressource wertschätzend nutzen. Sie sollen gezielt dazu beitragen, dass alle Deutschlernenden die sprachlichen und besonders auch die bildungssprachlichen Kompetenzen entwickeln können, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben ermöglichen.

These 9: Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrenden

Die Ausbildung von Lehrkräften für DaF und DaZ sollte den Prinzipien Kompetenzorientierung und Berufsorientierung folgen. Fachwissenschaftliche Inhalte sind möglichst von Anfang an mit Fachdidaktik und Unterrichtspraxis zu verbinden, da Unterrichten im Spannungsfeld von fachdidaktischer Theorie, Erfahrungswissen von (angehenden) Lehrkräften, begleitetem Unterrichten und Reflexion von Unterricht erlernt wird.

These 10: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER)

Der GER stellt ein wirkungsmächtiges Bezugssystem für curriculare Reformen, Standards, Lehrwerke und Prüfungen dar. Um zentrale Anliegen des GER umzusetzen, bedarf es aber nach wie vor einer Reihe von Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen. So sollten politische Behörden Verantwortung für die konsequente Ausrichtung GER-bezogener Curricula auf Kompetenzprofile übernehmen. Das gilt insbesondere für die Schule und den Migrationsbereich.

These 11: Rolle der Forschung und Kooperation

Infolge von Mobilität und Migration sieht sich das Fach DaF/DaZ in seiner gesellschaftlichen Verantwortung weiter wachsenden Herausforderungen gegenüber, denen mit mehr qualifizierter Forschung begegnet werden muss. Anzugehen sind auch eine Selbstreflexion der Forschung, um das Fach DaF/DaZ nach innen weiter zu profilieren und nach aussen besser zu positionieren, sowie eine Stärkung des Austauschs zwischen FachwissenschaftlerInnen und PraktikerInnen, von dem beide Seiten profitieren können.

Die ausführliche Fassung der Freiburger sprachenpolitischen Resolution ist unter folgendem Link einsehbar:

<https://www.idt-2017.ch/index.php/fachprogramm/sprachpolitische-resolution>

IDT
2017

DIE «DIDAKTISCHEN WERKSCHAUEN» ALS GELEBTE INTEGRATIVE LERNUMGEBUNG

EIN PROZESS DER PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHEN QUALITÄTSSICHERUNG.

Stefanie Neuner-Anfindsen | Uni Freiburg



Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen arbeitet seit mehr als 20 Jahren als Universitätsdozentin für Deutsch als Fremdsprache und leitet seit 2014 das Sprachenzentrum der zweisprachigen Universität Freiburg/Fribourg.

Der folgende Beitrag ist unter Zusammenarbeit mit Marta Dawidowicz, Barbara Etterich und Christian Hoffmann entstanden.

1. Vom Entstehen der Didaktischen Werkschauen im Rahmen der IDT2017

Auf Fachtagungen im Bereich der Fremd- und Zweisprachendidaktik oder der Lehr-Lernforschung gibt es wenige Veranstaltungen, in denen die Teilnehmenden über ein Thema auf Augenhöhe miteinander diskutieren und sich so im Diskurs gemeinsam weiterbewegen. Das übliche Format ist vielmehr, dass eine Person in einem (Kurz-) Vortrag die jüngsten Ergebnisse ihrer Forschung präsentiert. Sie übernimmt also die Rolle des Experten und die anderen Teilnehmenden hören zu. Am Ende können in der Regel kurze Fragen gestellt werden, aber ein *gemeinsames* Diskutieren mit dem Ziel, zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, ist nicht vorgesehen. Selbstverständlich hat dieses Format dann seine Berechtigung, wenn es das ausschliessliche Ziel ist, neue Erkenntnisse zu verbreiten, doch ein gut moderierter mündlicher akademischer Diskurs, in dem die Tagungsteilnehmenden als kompetente Fachpersonen (die sie i.d.R. sind) über eine bestimmte Problemstellung auf Augenhöhen miteinander sprechen, findet nur selten statt. Dies halte ich für eine vergebene Chance.

Tagungen sind nämlich immer auch Weiterbildungsveranstaltungen für die Teilnehmenden und daher sollten in tagungsdidaktischen Planungsprozessen Forderungen zur Qualitätsentwicklung von Bildungsveranstaltungen berücksichtigt werden. Tödt (2008), verdeutlicht, inwiefern die Organisation von qualitätsvollen Bildungsprozessen als eine pädagogische Herausforderung zu betrachten ist, der Wichtigkeit zugemessen werden sollte (vgl. Tödt, 2008: 94 ff.).

Dieser Herausforderung stellte sich die Kongressleitung der Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer 2017 (IDT2017), indem sie dem Konzept der «Didaktischen Werkschauen» und der Bildung eines Teams zu deren Durchführung zustimmte.¹ Als Verantwortliche für die Werkschauen war es meine Motivation für dieses neue Format, den Teilnehmenden eine Veranstaltung anzubieten, in der sie mit ihren Bedürfnissen an eine Weiterbildung ernst genommen werden, indem sie aus ihrer passiven Rolle als Zuhörer heraustreten und somit eine wichtige Prämisse zur Förderung von Lernerautonomie erfüllen (vgl. Holec, 1988: 6ff; Neuner-Anfindsen, 2004: 19 ff.). In diesem Sinne können die «Didaktischen Werkschauen» als ein Beitrag zur Entwicklung von Tagungsdidaktik im Allgemeinen verstanden werden.

2. Didaktische Werkschauen: Konzept und Durchführung

Thematische Situierung: Das Oberthema der Werkschauen war „Deutsch als Fremdsprache lehren und lernen unter herausfordernden Bedingungen“, weil ich mir vorstellte, dass sich um eine solche Thematik viele fremd- und zweisprachendidaktischen Fragestellungen ranken könnten, die fruchtbare Diskussionen auslösen.. Dazu gab es vier Werkschauen, die sich inhaltlich unterschieden (siehe Abb. 1). In jeder Werkschau wurden zwei bis drei Videos, die von Teilnehmenden

¹ Team Didaktische Werkschauen IDT2017: Didaktische Konzeption, Organisation: Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen, Universität Freiburg (CH) unter Beratung von Annegret Schmidjell, Moderator/innen: Martha Dawidowicz (Universität Wien), Barbara Etterich (Universität Freiburg), Dr. Christian Hoffmann (Goethe Institut) und Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen.

selbst im Vorfeld erstellt wurden, gezeigt. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Titel der Werkschauen und der dort gezeigten Videos.

Ziel der Werkschauen war es, die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen in eine gemeinsame Reflexion und Diskussion über didaktische Fragen zu den Videos zu führen, welche echte didaktische Problemstellungen der Videoautoren reflektierten und zu denen sie gerne Input haben wollten.

Inhalt der Videos: Jedes Video zeigte die Lehrperson, die gleichzeitig auch Autorin war, im eigenen Unterricht. Damit gab sie Einblick in ihre individuelle didaktische Herangehensweise an eine spezifische Unterrichtssituation. Wichtig war, dass es zu den Videos selbst vor deren Abspielen keine einführenden Erklärungen durch ihre Verfasser geben sollte, sondern es Bedingung war, dass die Videos für sich sprechen (was keine leichte Aufgabe ist, wenn nur drei bis vier Minuten zur Verfügung stehen). Hintergrund dafür war, dass wir die klassische Vortragssituation aus den oben beschriebenen didaktischen Gründen bewusst vermeiden wollten. Das Video und somit die didaktische Situation selbst sollte im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen sein, nicht die Person, die das Video verfasst hatte.

Zielgruppe: An jeder Werkschau konnten maximal 25 Personen teilnehmen, die sich dazu schon bei der Anmeldung zur IDT2017 einschreiben mussten. Die Teilnehmenden waren zum Grossteil DaF-Lehrpersonen aus verschiedenen Praxiskontexten (Schule, Universität, private Anbieter) .

Ablauf der Werkschauen:

1. *Einführung und Video:* Nach Erläuterung des Ablaufs der Werkschauen wurden die Videos zwei Mal hintereinander gezeigt. Dann wurde die Teilnehmergruppe in Arbeitsgruppen aufgeteilt (max. 5 Gruppen à 5 Personen).
2. *Diskussion in der Gruppe* zu den didaktischen Fragen der Autoren und mit welchen Veränderungen sie die gezeigten Unterrichtsvorschläge als Anregung für die eigene Unterrichtspraxis mitnehmen würden und die Gründe dafür.
3. *Plenumsgespräch:* Die auf Flipcharts festgehaltenen Überlegungen erläuterten die jeweiligen Gruppen im Plenum.

Didaktische Werkschauen IDT2017 – Deutsch lernen unter herausfordernden Bedingungen
• Deutsch lernen in sehr grossen Gruppen (Moderation Christian Hoffmann)
Grossgruppenunterricht mit rhythmischen Elementen (Kamerun) – von Christian Hoffman
Deutsch lernen in sehr grossen Gruppen (Indien) – von Vaishali Dabke
Gymnastik und Bewegung zum Erlernen des Wortschatzes (Indonesien) – von Nurul Widanin-grum
• Deutsch lernen in sehr (niveau-)heterogenen Gruppen (Moderation Barbara Etterich)
Multiniveauekurs – DaF-Unterricht für Jugendliche und Erwachsene mit verschiedenen Sprach-niveaus (Argentinien) – von Lilly Kümmeritz
Binnendifferenzierung am Beispiel einer senegalesischen Terminalklasse (Senegal) – von Cheik Maba Mbengue
• Deutsch lernen durch sinnliche Erfahrungen (Moderation Stefanie Neuner-Anfindsen)
Der Einsatz aktueller deutschsprachiger Musik im DaF-Unterricht an einem didaktisierten Beispiel (Finnland) – von Alexandra Virtanen
Grammatik im dramapädagogischen Deutschunterricht (Russland) – von Elena Nelzina
Kurzgeschichten mit Spass lesen und theatralisch darstellen (Russland) – von Walentina Schurygina.
• Deutsch lernen mit gestalterischen Mitteln (Moderation Marta Dawidowicz)
Inhalte von Opern bildhaft darstellen – warum nicht? (USA) – von Irene Motyl-Modrezky.
Ein (Wander)Koffer Deutsches für Kindergarten und Vorschule (Ungarn) – von Tünde Sarvari.
Ein Überblick über die Einsatzmöglichkeiten des Kamishibai-Theaters am Beispiel von Kinderkursen am Goethe Institut (Russland) – von Viktoryia Shcherbarkova.

Vorbereitung auf die Werkschauen

Einen Beitrag für die Werkschau zu erstellen, kostet in zweierlei Hinsicht Überwindung: Einerseits gilt es, die technische Herausforderung anzunehmen – dies, obwohl im Call for Videos klar formuliert war, dass keine professionell angefertigten Videos erwartet würden, sondern Aufnahmen mit Mobiltelefonen durchaus akzeptabel seien. Tatsächlich entstanden alle eingereichten Videos auf diese Weise und deren Qualität war als absolut angemessen zu beurteilen. Darüber hinaus muss man den Mut aufbringen, Einblick in die eigene Unterrichtspraxis zu gewähren und sich selbst als Lehrpersonen zu zeigen. Wer diesen Mut aufbrachte und die technische Hemmschwelle überwand, erhielt im Gegenzug ein ausführliches Feedback zur konkreten didaktischen Situation und die Anerkennung der Kolleginnen und Kollegen. Überdies konnte er oder sie vermitteln, was es heisst, bestimmte Herausforderungen im Deutschunterricht «didaktisch anzupacken» – die Beispiele stammten übrigens aus sehr verschiedenen Regionen der Welt .

3. Pädagogisch-didaktische Prinzipien für die Gestaltung von Weiterbildungen und deren Berücksichtigung bei den Didaktischen Werkschauen

Abb. 2: Prinzipien zur Gestaltung von Weiterbildungsveranstaltungen, vgl. Euler & Hahn, 2004.

Euler & Hahn (2004) formulieren sechs Prinzipien (Abb. 2), die das didaktische Handeln des Lehrenden bei Weiterbil-

dungen bestimmen sollten und die auf Erkenntnissen aus der pädagogischen Psychologie fussen. Im Folgenden stelle ich die Prinzipien zusammenfassend dar, zeige, inwiefern sie im Konzept der Werkschauen berücksichtigt wurden und wo Verbesserungspotential bestünde:

Bezeichnung	Bedeutung des Prinzips
Prinzip 1 <i>Lernen verstehen</i>	Der Lernende sollte im Mittelpunkt der didaktischen Überlegungen des Lehrenden stehen. Die Lernumgebung sollte entsprechend dem Lernstand und den Lernzielen der Lernenden spezifiziert werden.
<u>Reflexion:</u> Die Teilnehmenden an den Werkschauen waren die Lernenden. Sie waren alle Fachpersonen DaF/Z. Daher konnte man voraussetzen, dass sie an didaktischen Fragestellungen interessiert und mit der Sozialform 'Gruppenarbeit' vertraut waren. Das übergeordnete Lernziel war die gemeinsame Reflexion über didaktische Fragestellungen zu den Videos.	
Prinzip 2 <i>Lehren arrangieren</i>	Da es immer nicht nur einen Weg zum effektiven Lernen geht, hat der Lehrende die Aufgabe, derartige Lernangebote anzubieten, die bei den Lernenden zentrale Lernprozesse in Gang setzen. Dafür ist ein umfangreiches Methoden-repertoire notwendig.
<u>Reflexion:</u> Die Teilnehmenden konnten in der Gruppe entscheiden, auf welche Punkte sie in ihrer Diskussion Gewicht legen wollten. Das Ergebnis war, dass die Diskussionen sehr engagiert und auf didaktisch hohem Niveau verliefen. Die Teilnehmenden meldeten zurück, diese Arbeitsform als sehr motivierend erlebt zu haben. Insofern war das Format erfolgreich.	
Prinzip 3 <i>Kommunikation gestalten</i>	Der Lehrende sollte nicht nur im Unterricht mit den Lernenden, sondern auch ausserhalb der Unterrichtssituation mit anderen Lehrenden kommunizieren und kooperieren.
<u>Reflexion:</u> Im Vorfeld stand ich in regem Kontakt mit den Videoverfassern. Dies ist insofern im Einklang mit dem Prinzip zu verstehen, als dass die Videos ja als Lehrmaterial eingesetzt wurden, die Videoautoren folglich Teilnehmende und Lehrende gleichzeitig waren. Es fand darüber hinaus ein Austausch bei der Beurteilung der Abstracts und über die Abläufe mit den Moderierenden statt. Hier wäre eine stärkere Einbeziehung schon im Planungsprozess wünschenswert, um die konkrete Durchführung der Werkschauen gemeinsam zu entwickeln und so zu verbessern.	
Prinzip 4 <i>Rahmeneinflüsse mitgestalten</i>	Lehrende müssen institutionelle Rahmenbedingungen wie z.B. Curriculum und Zeitvorgaben mitgestalten. In der Weiterbildung ist es besonders wichtig, dass die Lehrangebote mit Bezug auf das Arbeitsumfeld der Teilnehmenden konzipiert werden.
<u>Reflexion:</u> Als Mitglied der Kongressleitung war ich in wichtige Planungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden und gestaltete somit die Rahmenbedingungen mit. Dadurch, dass in den Videos Lehrpersonen ihre eigene Unterrichtssituation darstellten, war deren Arbeitsumfeld direkt mit einbezogen. Indem die anderen Teilnehmenden darüber diskutierten, wie sie die Vorschläge zur Unterrichtsdidaktik aus den Videos für ihre Kontexte adaptieren könnten, wurden auch deren Arbeitsumfeld und ihre Unterrichtsrealität berücksichtigt und thematisiert.	
Prinzip 5 <i>eigenes Handeln reflektieren</i>	Das eigene Handeln bei Lehren zu reflektieren und zu evaluieren sind wichtige Aspekte, um die Qualität von Bildung zu erhöhen. Darum müssen Qualitätsstandards festgesetzt und eingehalten werden. Selbstevaluation ist eine Möglichkeit dafür.
<u>Reflexion:</u> Während der IDT2017 trafen sich die Moderatorinnen und die Verantwortlichen einen Tag vor dem Beginn der Werkschauen, um den Ablauf und didaktische Aspekte zu besprechen. Ausserdem gab es wiederholte Treffen, um die Eindrücke zu den Werkschauen auszutauschen. Die IDT2017 wurde evaluiert und die Teilnehmenden konnten sich zu den Werkschauen äussern.	
Prinzip 6 <i>Erfahrungen nutzen – Theorien anwenden</i>	Eine wichtige unumgängliche Voraussetzung für professionelles Handeln ist eine enge Verzahnung von praktischem Tun und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Praxis und Theorie müssen ineinandergreifen.
<u>Reflexion:</u> Der vorliegende Artikel ist ein Versuch, diesem Prinzip gerecht zu werden. Als Erfahrungshintergrund diente das Feedback der Moderierenden, das der Teilnehmenden und meine eigene Reflexion, die ich mit Ergebnissen aus der pädagogischen Psychologie verband.	

Fazit – und Desiderata

Die sechs aufgeführten Prinzipien wurden im Wesentlichen umgesetzt, dennoch besteht meiner Ansicht nach insbesondere für das Prinzip 3 *Kommunikation gestalten* Verbesserungspotential. Eine stärkere Einbeziehung der Moderierenden in den Planungsprozess und in der Kommunikation mit den Videoautoren hätte den Vorteil, dass der Ablauf von mehreren Personen durchdacht würde und so die Verantwortung geteilt werden könnte. Dies würde sicherlich Anspannung und Stress reduzieren, vor allem kurz vor dem Stattfinden der Werkschauen. Es würde daneben zu deren Professionalisierung beitragen. Ausserdem könnten die Moderierenden während der Werkschauen autonomer und sicherer mit den Videoautoren kommunizieren und in der Entstehungsphase beispielsweise daran beteiligt werden, beim Entstehungsprozess der Videos unterstützend mitzuwirken. Eine stärkere Einbeziehung der Moderierenden setzt allerdings voraus, dass schon recht früh im Planungsprozess festgelegt wird, wer die Moderierenden sind. Dies benötigt Koordination und eine Voraussetzung wäre, dass alle Moderierenden die notwendige Zeit für die Kommunikation untereinander, mit der

für die Werkschauen verantwortlichen Person und mit den Videoautoren aufbringen können, damit sie konstruktiv und zielorientiert gestaltet werden kann. Ich denke aber, dass hier grosses Potential zur Verbesserung und Professionalisierung bestünde.

Meiner Einschätzung nach wurden die verschiedenen oben aufgeführten Prinzipien im Konzept der didaktischen Werkschauen weitestgehend berücksichtigt und so eine problemorientierte und integrative Lernumgebung geschaffen, wie sie z.B. Mandl & Kopp (2006) fordern. Die Feedbacks der Moderierenden und der Teilnehmenden weisen darauf hin. Verbesserungen, wie sie z.B. oben angedeutet sind, wären jedoch zweifelsohne zuträglich, auch, um einen möglichst grossen Transfer von neuen didaktischen Erkenntnissen aus den Werkschauen auf den konkreten Anwendungsbereich des einzelnen Teilnehmenden, also z.B. dessen Unterrichtspraxis, zu stimulieren. Wie gross der Washbackeffekt auf die Unterrichtspraxis der Teilnehmenden tatsächlich ist, könnte nun, im Anschluss an die IDT2017, durch deren Befragung ausgewertet werden. Nur damit wäre eine holistische Auswertung gewährleistet.

Stimmungsbild und Feedback der Moderierenden der Werkschauen

„Die persönliche Anwesenheit der Videoproduzierenden war sicher sehr schön für die Videoautoren selbst, da sie auch stolz waren, ihren Unterricht präsentieren zu dürfen. Für den Arbeitsprozess lenkte es aber – meiner Meinung nach – zu sehr ab; insbesondere, wenn die Produzierenden in der jeweiligen Arbeitsgruppe zu ihrem Video sass(en).“

„Weiterhin wäre es aus meiner Sicht wünschenswert, bei einer Wiederholung des Formates durch die Werkschuleitung für alle Werkschauen einheitliche didaktische Fragen vorzuf formulieren, um den Moderierenden eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu erleichtern und die Diskussionen zielgerichteter stattfinden zu lassen. Wie ich beobachten konnte, fokussierten sich die Diskussionen automatisch auf die Stärken und Schwächen der dargestellten Didaktisierungen, unabhängig von den videospezifischen Fragestellungen der Autorinnen.“

„Es bietet auf einer so grossen Tagung einen ruhigen Treffpunkt, in dem TagungsbesucherInnen die Gelegenheit haben, sich näher kennenzulernen und vertieft ähnliche Interessen zu verfolgen. Die Atmosphäre war sehr kollegial und locker, gleichzeitig sehr wertschätzend.“

„Die Arbeit mit Video und authentischen Beispielen aus der internationalen Praxis schien alle zu faszinieren und war eine erfrischende Abwechslung zu Power-Point-Folien aus Vorträgen. Der Nachmittagsslot schien sich dabei auch anzubieten, weil die TeilnehmerInnen am Ende wacher schienen als zu Beginn.“

Literatur

Euler, D. & Hahn, A.

(2004). *Wirtschaftsdidaktik* (No. 2525, p. 576). Haupt.

Holec, H. (1988). *Autonomy and self-directed learning: present fields of application/ Autonomie et apprentissage autodirigé: terrain d'application actuel*. Strasbourg: Europarat.

Mandl, H. & Kopp, B. (2006). Lehren in der Weiterbildung aus pädagogisch-psychologischer Sicht. *Vom Lernen zum Lehren. Lern und Lehrforschung für die Weiterbildung*, 117-128.

Neuner-Anfindsen, S. (2004).

Fremdsprachenlernen und Lernerautonomie. Sprachlernbewusstsein, Lernprozessorganisation und Lernstrategien zum Wortschatzlernen in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Neuner-Anfindsen, S. (2012). Fortgeschrittene DaF-Lerner: Wer, wie und warum? *Apprendre, enseigner et évaluer les langues dans le contexte du Bologne et du CECR. Sprachen lernen, lehren und beurteilen im Kontext von Bologna und dem GER*, 95-124.

Neuner-Anfindsen, S. (2013). Advanced learners of German as a foreign language in an academic context: Some didactic implications of their needs and motivations. *Language Learning in Higher Education*, 2(2), 353-370.

Tödt, K. (2008). *Lernerorientierte Qualitätstestierung für Bildungsveranstaltungen (LQB): Grundlegung von Modell und Methode*. W. Bertelsmann Verlag.

IDT
2017

● Cornelia Gick Uni Freiburg



Cornelia Gick arbeitet am Studienbereich Mehrsprachigkeitsforschung und Fremdsprachendidaktik und am Sprachenzentrum der Universität Freiburg.

Als Mitglied der Kongressleitung der IDT 2017 war sie verantwortlich für die Programmkoordination und darüber hinaus für die Konzeption und Durchführung der Posterausstellung.

BRÜCKEN ZWISCHEN REFLEKTIERTER PRAXIS UND PRAXISORIENTIERTER FORSCHUNG. DIE POSTERAUSSTELLUNG AN DER IDT 2017

Ausgangssituation

Wissenschaftliche Poster als Kommunikationsmedium zwischen Fachexpertinnen und –experten anlässlich Tagungen sind leider noch häufig unterschätzt. Dabei sind sie die ideale Textsorte, um Arbeits- und Lernprozesse und die dort erzielten Ergebnisse in kurzer, knapper Form darzustellen und dienen damit dazu, die Aufmerksamkeit auf interessante Projekte und Resultate zu ziehen, um dann, in einem zweiten Schritt, mit den Autorinnen und Autoren in einen Dialog zu treten.

Projekt Ausstellung

Anlässlich der XVI. Internationalen Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer¹ in Freiburg wurde erstmals eine thematisch gebundene Posterausstellung durchgeführt. Sie stand unter dem Motto *Reflektierte Praxis und praxisorientierte Forschung: Brücken gestalten – Brücken konstruieren* und sollte Einblick in aktuelle Fragen geben, die Forschende, Praktikerinnen und Praktiker im Fach DaF/DaZ beschäftigen. Erwünscht waren besonders Beiträge zu drei Themenschwerpunkten:

- > Inhaltliche und methodisch-didaktische Herausforderungen des DaF/DaZ-Unterrichts
- > Zusammenspiel von Sprachfertigkeiten, Sprachwissen und (inter)kulturellen Kompetenzen
- > Berufs- und Selbstbilder von Sprachlehrenden.

Ziel der Ausstellung war, Brücken zu schlagen zwischen Forschung und Praxis und zum Dialog anzuregen. Die Ausstel-

lung sollte zeigen, welche Fragen Sprachlehrende und Sprachlehrforschende beschäftigen, wie sie diese Fragen angehen, welche Antworten sie finden und welche weiterführenden Fragen sich daraus ergeben.

Somit war es möglich, dass Forschende praxisrelevante Projekte vorstellten, oder auch einmal abseits des sonst üblichen Wissenschaftsdiskurses einen fragend erkundenden Blick auf die Praxis werfen, dass Deutschlehrende und in der Lehrerbildung Tätige einen forschenden Blick auf (ihre eigene) Praxis werfen und das Beobachtete zur Diskussion stellen. Zugleich war es möglich, Gelungenes vorzustellen.

Da Poster als Tagungsbeitrag leider noch immer nicht in ihrem Potential genutzt werden, wurden als Anreiz Posterpreise geschaffen. Das jeweils beste Poster in jeder Kategorie wurde von einer Jury prämiert. Ausserdem konnten alle an der Tagung Anwesenden während 2 Tagen in der Posterausstellung elektronisch ihr Votum für das ihrer Meinung nach beste Poster abgeben. Ziel war also auch, Teilnehmende zu bewegen, Neuland zu betreten und diese Präsentationsform erstmals zu nutzen². Das Goethe-Institut, das auch in der Lehrerweiterbildung engagiert ist, entwickelte eigens für die Tagung einen elektronischen Lernbaustein zum digitalen Präsentieren, dessen Nutzung gratis über die Website der IDT möglich war und weiterhin zugänglich bleiben wird³. Von Seiten der Tagungsleitung erhielten die PosterautorInnen einen Leitfaden für die Gestaltung von

1 www.idt-2017.ch

2 Siehe Website des Goethe-Instituts: *Was ist die IDT?* Darin der Film IDT 2017. *Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis*. Mit einem Interview mit der Posterautorin Ntzoofu Thaleia über ihre Erfahrungen. <https://www.goethe.de/de/spr/unt/ver/nid.html> [geprüft 16.11.2017]

3 Baustein *Digital präsentieren*, <https://www.idt-2017.ch/index.php/beitraege/tipps-zum-digitalen-praesentieren> [geprüft 16.11.2017]

Postern⁴, denn nicht alle hatten Erfahrung in der elektronischen Umsetzung eines Posterkonzepts bis zur Drucklegung. Wichtig bei der Gestaltung war, dass die Poster vom Betrachtenden von sich heraus verstanden werden sollten, so dass eine Kommentierung durch die Autorinnen eigentlich nicht nötig war.

Gestaltung der Ausstellung und der Postersession

Insgesamt wurden 24 Poster in der Ausstellung akzeptiert und tatsächlich 23 präsentiert, 16 in der Kategorie *Reflektierte Praxis* und acht in der *Kategorie Wissenschaft*. Die Kategorien waren durchaus fließend.

Diese eingereichten Poster konnten in die folgenden fünf Themenbereiche gruppiert werden:

1. Herausforderung Mehrsprachigkeit und Migration
2. Berufsbild und methodisch-didaktische Herausforderungen
3. Sprachwissen und interkulturelle Kompetenzen
4. Motivation durch Förderung von Autonomie und Projektarbeit
5. Motivation durch ausgewählte Inhalte

Alle Poster wurden im Format A0 (84,1 x 118,9) gedruckt. Sie waren während der ganzen IDT ausgestellt. Die Postersession bestand aus zwei Teilen: einer Einführung im Hörsaal, wobei die Autorinnen und Autoren nur knapp eine Minute über ihre Arbeit informierten, um danach am Poster mit den Tagungsteilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Diese Fokussierung auf die zentrale Information der Ausstellungsbesucher hat sich bewährt.

Was macht ein gutes Poster aus?

Während die drei Jurymitglieder alle Poster nach den vier Kriterien *Qualität der inhaltlichen Aussage, Verständlichkeit, Strukturierung, visuelle Gestaltung* bewerteten, gab das Publikum seine Bewertung zu den vier Kriterien nur für das als besten empfundene Poster ab.

Die Preisträger

Die Auswahl des besten Posters fiel der Jury nicht leicht, waren doch einige sehr gute Arbeiten darunter.

Peter Lenz und Malgorzata Barras erhielten den Preis in der *Kategorie Wissenschaft* für ihr Poster: *Arbeit mit Chunks und Flüssigkeitstraining als Schwerpunkte*

im DaZ-Unterricht mit Erwachsenen. Vorgestellt wurde eine Interventionsstudie in niederschweligen Deutschkursen für DaZ-Anfänger/innen. Das Poster überzeugte aufgrund seiner wissenschaftlichen Qualität und der Klarheit der Darstellung von komplexen Inhalten. Durch die Aufteilung, die Leserführung und vor allem durch die Strukturierungselemente am linken Rand werden Aufbau, Vorgehen und Ergebnisse des Projekts klar erkennbar.

Stefan Sadecki beeindruckte Publikum und Jury gleichermaßen durch sein als Comic gestaltetes Poster mit dem Titel: *Comic als Brücke zu Literatur und Landeskunde im DaF-Unterricht*. Er berichtete von seinen Erfahrungen und dokumentierte diese. Die liebevolle Darstellung und Gestaltung des Posters verbunden mit dem attraktiven Leitthema beeindruckten und machten Lust auf eine Nachahmung.

Die Poster in der Ausstellung sind unter *Posterrückblick* über die Website der IDT 2017 zugänglich.⁵

Ausblick

Die Entwicklung von Postern als Textsorte in der Fachkommunikation sollte in der Lehreraus- und -weiterbildung vermittelt werden, denn Poster zwingen ihre Autor/innen, in strukturierter Form Informationen aufzubereiten und mit einfacher Sprache darzustellen.

⁴ Der Leitfaden kann bei der Autorin angefragt werden.

⁵ Übersicht der Posterausstellung: <https://www.idt-2017.ch/index.php/fachprogramm/poster/posterrueckblick> [geprüft 28.11.2017]

